

Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 42

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erhalten Sie rechtzeitig in der Zürcher Illustration... die für die Redaktion bestimmten Sendungen und zu richten an die Geschäftsstelle des Wanderbundes, Zürich, am Hauptplatz.

Mein Weg

Er gehört nicht mir, denn er ist eingetragen unter Katernummer 36 486 dem Besitzer X. Doch, diese rechtliche Tatsache berührt mich ganz und gar nicht, interessiert mich überhaupt nicht. Es ist der Weg, der mich führt. Die kompetenteste Instanz, dies zu bezeugen, ist wohl der Wanderbund. Und dem Katernummerbesitzer gegenüber schweigend er sich aus, sagt ihm gar nichts, ist für ihn nur ein Stück der Kultur entgegen der Hegehen dinstat. rennbarer Boden. Er ignoriert ihn, hilft sich ihm gegenüber in Schwigen. Mit mir aber spricht er, sagt mir alles. Und ich spreche mit ihm und vertrete ihm alles an, und er hört mit zu und gibt mir Antwort. Es geht noch anders. Lasse auf ihm. Auch denen sagt er gar nichts. In Gespräche macht er sich zumotzlich nicht, wenn so plaudernd, schwatzend Gruppen ihn passieren und sich über den neuesten Schläger, die liebe Nachbarin und das Geschäft ereifern. Er ist zurückhaltend, stolz und eifersüchtig und befaßt sich nur mit dem Essen, der ihm die Ehre anzu und sich die Mühe nimmt, ihn zu studieren. Je mehr man das über ihn, desto mehr öffnet er seinen sein Herz, desto mehr sagt er einem. Und was er mir sagt tut immer wohl, trägt immer Gutes in sich — Schalkschönebelge zahrsimsten das Gemüt. Hämnen es nicht und matt.

Ich flüchte zu meinem Freund. Freundlich ermunternd leuchten die Blumen auf der Wiese mir entgegen. Dann umfängt mich die Stille des Waldes wie ein Mantel, Baumkronen rücken verständnisvoll, und ein Fink rufft mir sein optimistisches »Zür ich doch! Zür ich doch!« entgegen. Stille, wohlumtüllte Stille schweigt und spricht doch so eindringlich zu mir und wirkt wie Halsan auf alles, was wund und weh ist. Ganz von fern nur erhebt Autogitarre und Lärm der Stadt und bringt durch die Ferne erst recht das Bewußtsein von Stille und Waldesfrieden. Blütenlein sammeln, und ein Mückenstich warm sagt frohlich in einem Sonnenstrahl. Dort um den Rank herum auf der Tanne ist das Föhrenmoos, wo gegenwärtig ein kreisender Föhrenstern herrscht. Ein fernes, schones Köhlein kichert über den Weg. Das Beilnicken bei der Burgmaie plaudert unanfechtlich und erzählt alle Geschichten von Räten und Kästgen und Mänsing, da die Burgmaie noch die Köhler bei ihm füllten, lehten und lehteten. Der Sang ist verschollen, der Wein ist veratmet. Nur alte Tannen stehen noch in Wäldern die Köpfe zusammen und flüstern einander zu. Die Stille und der Frieden wirkt wie ein Rad. Ein Kählschinken lacht zum Träumen an. Mein Wanderweg spricht zu mir. Er ist immer der gleiche, unbeflügelt.



So ein Waldweg für den einen Wanderer ein Weg für den anderen, der auf ihn hört, ungeschuldet viel zu erzählen weiß.

von dem Gerode der Menschen. Das stille Wirken und Wehen der Natur unflüchtig und durchdringt mich wie eindringliche Trostwort. Abernünftig Gewissheit weckt und ermutigt. Gleich beim Bänklein wies ich eine Treppe steil empor zum herrlichen Aussichtspunkt, und alles erinnert mich an meine Plüde, meinen Wanderweg zu vollenden, auch wenn es steil wird und Mühe macht. Das wäre noch schmerz auf hartem Wege stehen zu bleiben. Es ist einfach Plüde, den ganzen Weg wie so manchmal auch heute vollständig zu durchwandern, bis das schöne Ziel mit dem Blick ins Weite erreicht ist. Aus allen Waldwinkeln ruft mir mein Weg das zu, und es ist meine Freundschaft, zu gehorchen. Der Schwitz tropft über die Stirne, das Herz klopfet hörbar. Das Blut raus durch die Adern. Hat mich mein Weg erst sanft beruhigt, so redet er jetzt eine scharfe, energische Sprache, ermutigt mich, peitscht mich auf, treibt mich vorwärts, bis ich oben bin.

Wie klein und nichtig sind die Hülsen in der Tiefe und all die menschenliche Geize, und wie wohl tut der Blick in die blaue Ferne. Der Aufstieg hat neuen Lebensmut durch die Adern getrieben, und was vorher drückte, fällt ab von mir wie ein alter Mantel.

Schuld daran ist die Zusage mit meinem Weg, dem ich alles anvertrauen darf und der mir immer etwas zu sagen hat, sei es im Frühling mit frohlich hellen Buchenlaub, bei Regen und Unwetter, wenn seine Stimme ein gewaltigen Waldesrauschen und wenn Nebelschwaden über die Büsche, oder im Winter, wenn er lind und weich unter Schnee begraben liegt und nur die Goldblüten mit blauen-rosa-Blüten, Gewiß, mein Weg hat noch andere Freunde, denen er etwas sagt, dem einen mehr, dem andern weniger. Es gibt ja auch andere Wege, die auch sprechen zu denen, die sie lieben. Mir sagt mein Weg am meisten. Er ist in seiner Eigenart ein köhler verwandt mit mir, geht bergauf, bergab, bald geradlinig oben, bald stetig entsprechend im großen ganzen nicht weniger als ein bequemer Parkweg über wald. Er erinnert mich an meinen Lebensweg. Gewiß, ich bin auf Wanderungen Weg gegangen, die »mehr horten« an Aussicht, an allerlei Merkwürdigem. Ich lebe immer wieder zu diesem zurück, zu dem ich nun einmal ein periodisches Verhältnis gewonnen habe, von dem ich jedes Blütenlein kenne und mit dem ich plaudere, ihm alles anvertrauen darf.

Ich kenne noch mehrere Menschen, und bin überzeugt, daß es deren viele gibt, seien es Wanderer oder nicht, die sich so eines ganz speziellen Weg anerkennen haben, den sie immer und immer, bei jedem Wetter und jeder Jahreszeit begehren, mit dem sie so ein freundschaftliches Verhältnis getreten sind. Dem einen ist es ein Straßchen durch Laubholz, für mich Charakter, Gemüt und Nüchtern. Es gibt ganz sicher auch viele Wanderer, die sich so einen Weg aus allen andern anerkennen haben, einen Weg gewissermaßen mit Persönlichkeit und Charakter. Terminkalender haben diese Eigenschaften meist verloren, mag der Ausblick davon noch so schön sein. Wer einen Wanderweg besonders liebt, sei es ein Spaziergang von ein paar



Das Wandern in den Mänsing-Land...
Anselm Haus



Ein romantisches Wegstück, wie ein Gemütsprung von Fels zu Fels.
Anselm H. Haus

hundert Meter oder eine Wanderroute von vielen Kilometern, und diesen immer und zu allen Zeiten mit offenem Auge und Ohr begehrt, für den wird er auch nicht ausruhen und leicht haben. Er wird ihn den wald das sagen, dem einen vieles, dem andern weniger, dem einem Reiz von Bienenflur, zu schönen Blumen und schönen Ruhewäldchen, dem andern aber mehr erzählen. — Unser Wanderbund hat alle Verhältnisse, sollte persönliche Beziehungen des Wanders mit einem Besuche bei den gemeinsamen Wanderwege zu pflegen, und behält sich vor, durch die Institution von »Routenwarten« solche Beziehungen (eter zu kultipen und zu Neut und Frommen aller auszugestalten. W. Z.



Verfallene Grotte, einer alten Burg auf der Läger spricht vor einer anderen Zeit als die heutige.
Der Grotte/stelle.



Das modernisierte Burghilflein plaudert von Rutenzeit und Mänsing.
Der Grotte/stelle.

Wichtige Mitteilungen zur großen Wanderrundtour 1934.

Die Hilfestellung sind seit 15. Oktober bis Frühjahr 1935 geschlossen. Es bleibt also für diese Gruppe nur die Wertschaft zum »Obbau« in Neuhof als Beratungsstelle. Ein Mitglied teilt uns mit, daß nach einer offiziellen Publikation des Gemeindevorstandes der Weg Reg-Staffel-Strödenmaie seit den Unwetterverhörungen grübler und geprezt ist. Es empfiehlt sich, bis zu dessen Wiederherstellung die Route 26 und 26a über Klünzli einzuschlagen.